

Schweizerische Gesellschaft  
für chemische Industrie  
Postfach  
8024 Z ü r i c h

Gje. Peru 873.1.  
Peru - Berichte.

In der Beilage übermitteln wir Ihnen einen Originaldurchschlag des Berichtes der Schweizerischen Botschaft in Lima vom 17. März 1969 samt einer Photokopie des darin erwähnten Exposés.

Die pharmazeutische Industrie in den verschiedenen lateinamerikanischen Ländern hat, wie aus diesen Unterlagen hervorgeht, sehr interessante Vorschläge zur Lösung des Problems der Versorgung der wirtschaftlich armen Bevölkerungsschichten mit pharmazeutischen Produkten ausgearbeitet. Ein erster praktischer Versuch einer Verständigung mit einer Regierung eines lateinamerikanischen Landes soll nun in Peru durchgespielt werden. Grundsätzlich besteht die Lösung des Problems darin, dass die Industrie die Produktion einzelner, bestimmter Erzeugnisse erhöht und gewisse Mengen zu nicht kommerziell kalkulierten Preisen abgibt und andererseits dafür eine Preispolitik der betreffenden Regierung erwartet, die der Industrie eine gesunde Existenz und Weiterentwicklung sichert.

Wie aus dem beiliegenden Bericht aus Lima hervorgeht, scheinen die interessierten schweizerischen Häuser bereits durch ihre Vertretungen in Lima orientiert worden zu sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Beilage.

Handelsabteilung

sig. Léhot

aa

## Peru - Probleme der pharmazeutischen Industrie

1. 1960 wurden Dekrete erlassen, die einerseits die pharmazeutische Industrie des Auslandes zwingen, in Peru zu produzieren resp. zu konfektionieren. Gleichzeitig wurden Preisreduktionen erzwungen und die Preise eingefroren.  
 1962 wurden die Preisvorschriften gelockert; ihre Höhe sollte sich inskünftig dem Lebenskostenindex und dem Geldwert anpassen. Aus politischen Gründen wurde aber vom entsprechenden Ermächtigungsgesetz, trotz verschiedener Gesuche bis 1967 kein Gebrauch gemacht.  
 1967 wurde erstmals, im Gefolge der Abwertung, eine bescheidene Erhöhung der Preise bewilligt. Sie reichte aber nicht aus, um die in den vorhergehenden Jahren eingetretenen Verluste aufzuholen.
2. Das Ziel der Regierung, sämtlichen Bevölkerungsschichten den Ankauf von Medikamenten zu ermöglichen, kann durch Preiskontrollmassnahmen nicht erreicht werden. Es wird immer Arme geben, die nicht oder nur wenig bezahlen können. Die Tiefhaltung der Preise aber hat für die Industrie schlimme Folgen; einige Laboratorien mussten, aus wirtschaftlichen Gründen, ihre Tätigkeit bereits einstellen.
3. Das Problem der Versorgung der Armen mit billigen Medikamenten besteht in allen lateinamerikanischen Ländern. An verschiedenen Kongressen der pharmazeutischen Industrie Lateinamerikas wurde darüber diskutiert. Eine Lösung wurde vorgesehen und soll als Versuch in Peru durchgespielt werden. Sie wird deshalb "Plan Peruano" genannt.
4. Der Plan besteht in:
  - a) Erstellung einer Liste der für die Armen wichtigen Medikamente;
  - b) Das Gesundheitsministerium stellt die Quantitäten fest, die es zur Versorgung seiner Organisationen und Institutionen (staatliche Spitäler, Sanitätsposten, etc.) benötigt.
  - c) Die pharmazeutische Industrie liefert diese Quantitäten zu Preisen die nicht kommerziell kalkuliert sind. Die Produktion soll entsprechend erhöht werden.
  - d) Als (nicht besonders erwähnte) Gegenleistung der Regierung wird, für den Rest der Produktion, eine Preispolitik erwartet, die der pharmazeutischen Industrie die Existenz und den weiteren Ausbau sichert.

Gre.  
2.4.69.